

Kunst in Kisten

Vier Beispiele für die (gescheiterte) Mitnahme von besonderen Objekten im Umzugsgut jüdischer Auswander:innen

Susanne Kiel

Susanne Kiel · Deutsches Schifffahrtsmuseum/Leibniz-Institut für Maritime Geschichte, Bremerhaven, Germany · <https://orcid.org/0009-0000-9196-294X> · kiel@dsm.museum
© Susanne Kiel 2026, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY-ND) license.
<https://doi.org/10.14361/9783839466407-004>

Zusammenfassung/Abstract: Art in Boxes: Four Examples of the (Failed) Transportation of Special Objects among Jewish Emigrants' Removal Goods

Aufgrund der zahlreichen Restriktionen und Verbote für die Mitnahme besonderer Objekte in das Ausland, wie z.B. Kunstwerken, sowie den detailbesessenen Kontrollen der Umzugsgüter und des Reisegepäcks jüdischer Auswander:innen durch den Zoll und andere nationalsozialistische Behörden erstaunt heutzutage, wie viele einmalige und wertvolle Werke sich dennoch in den Holzkisten befunden haben, die im Hafen von Bremen eingelagert waren. Da nur ein kleiner Teil von ihnen, vermutlich weniger als 10 Prozent, durch Kriegseinwirkung zerstört wurde, dürften alle übrigen Objekte auf öffentlichen Auktionen und im Handel veräußert worden sein. Sofern sie also nicht zerstört wurden, existieren sie – nur wo?

Due to the numerous restrictions and prohibitions on taking special objects abroad, such as works of art, as well as the meticulous inspections of the removal goods and luggage of Jewish emigrants by customs and other Nazi authorities, it seems astonishing today how many outstanding and precious works were still contained in the wooden crates stored in the port of Bremen. Since only a small portion, probably less than 10 percent, were destroyed by war, all the other objects were sold at public auctions and in the trade. If they weren't destroyed, they still exist. But where?

Im Jahr 1939 kamen fast tausend Lieferungen von Umzugsgut nach Bremen, bestehend aus über zweitausend Frachtbehältnissen, die meisten in Liftvans und Kisten, der Inhalt jedes einzelnen Behältnisses bestehend aus Hunderten oder Tausenden Objekten. Durch die öffentlichen Versteigerungen dieser Umzugsgüter kamen zwischen 1940 und 1943 Millionen Gegenstände aus jüdischen Haushalten aus ganz Europa in die Häuser und Wohnungen in Bremen. Viele auf direktem Wege, andere über (Zwischen-)Händler.

Beim jetzigen Stand der Forschung – es sind nun alle Bremer Fälle untersucht (Stand: Dezember 2024), und bei vielen fehlen die Inventarlisten – gehörten unter anderem dazu: 61 Flügel, 29 Geigen, mindestens 200 Näh- und ebenso viele Schreibmaschinen, Tausende Bücher, zum Teil ganze Bibliotheken, Hunderte Betten und mindestens 300 Porzellanservice (oft Meissen, Rosenthal, KPM, Hutschenreuther oder ähnlich hochwertige). Die Wäsche, Kleidung, Schuhe, Kochtöpfe und Handtücher sind nicht mehr zählbar. In über 400 Kisten befanden sich ein oder mehrere Teppiche und in mehr als 300 Kisten Kunstwerke.

Oft sind in den Inventarlisten aus dem Jahr 1939, die für die Auswanderung aufgestellt wurden, keine konkreten Angaben zu den Werken gemacht, häufig steht dort nur »Bild« oder »Bilder«. Auch in den vorhandenen Versteigerungsprotokollen sind keine weiteren Angaben gemacht, höchstens »Gemälde« oder »Ölgemälde«. Erst in den Rückerstattungsakten werden Details zu den Werken angegeben: Künstlername, Gattung, dargestelltes Sujet, manchmal Maße. Je genauer die Bild- und die Objektbeschreibung, desto besser gestaltet sich die Suche nach dem Werk.

Im Folgenden werden vier Fälle vorgestellt, in denen es um Kunstwerke geht, die heute durchaus auffindbar sein könnten. Sie sind hier beispielhaft für Hunderte andere Bremer Fälle ausgewählt, die bereits recherchiert wurden und noch recherchiert werden:

- Margarete und Walter Alsberg aus Köln;
- Charlotte und Dr. Franz Apt aus Breslau;
- Hilda und Rudolf Franz Geiringer aus Wien;
- Helene und Max Rudnicki aus Erfurt.¹

Wir haben bisher 107 Frachtsendungen ausgemacht, in denen Kunstwerke verpackt waren, die mit mehr als nur dem Wort »Bild« oder »Bilder« beschrieben worden sind. Darunter befinden sich hochwertige Gemälde oder Werke von hochpreisig gehandelten Künstlern. Es liegt also auf der Hand, warum danach gesucht wird.

Der Fall von Margarete und Walter Alsberg aus Köln

Am 22. August 1939 überwiesen Walter und Margarete Alsberg aus Köln 1.909 Reichsmark an die Kölner Spedition Niesters & Co. Die Zahlung bezog sich auf zwei Rechnungen: Nr. 3818 über 1.585 Mk und Nr. 3896 über 324 Mk.² Damit bezahlten sie den Transport ihres Umzugsgutes, das in einen Liftvan mit 2.930 kg Gewicht verpackt war, von Köln in die

1 StAB 4,54 Ra 173.

2 StAB 4,54 Ra 616. Eine Kopie des Zahlungsbelegs liegt der Wiedergutmachungsakte bei.

USA. Zu diesem Zeitpunkt war Margarete, geb. Warschauer, 43 Jahre, Walter 54 Jahre alt.³

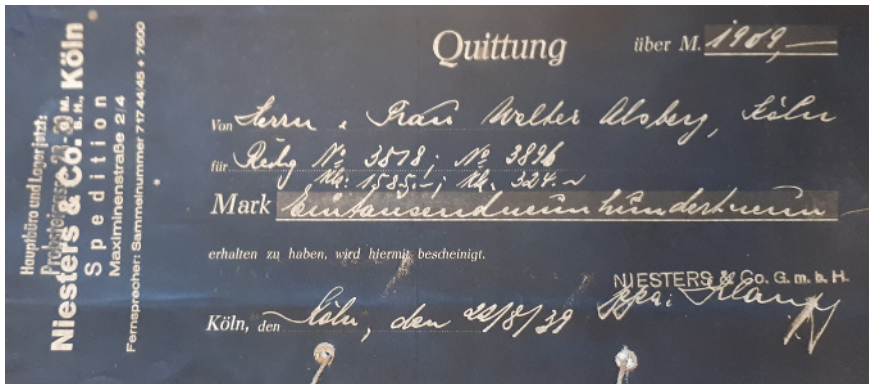


Abb. 1: Überweisungsquittung für den Transport und die Lagerung des Liftvans von Walter und Margarete Alsberg an die Kölner Spedition Niesters & Co. vom 22. August 1939. (StAB 4,54 Ra 616)

Vermutlich hatten auch sie, wie so viele andere als Juden verfolgte Menschen, nach den drastischen Erlebnissen der Reichspogromnacht im November 1938 den Entschluss gefasst, aus Deutschland auszuwandern. Die Beantragung einer Auswanderung war ein aufwendiger, teuer und langwieriger Prozess. Er dauerte in den meisten Fällen mehrere Monate und konnte auch nach der Bewilligung aus schnell herbeigezogenen und oft willkürlichen Gründen kurzfristig abgelehnt werden. Die deutschen Behörden bekamen ab Ende 1938 viele Anträge zur Auswanderung, und sie machten es den jüdischen Mitmenschen mit vielen und unübersichtlichen Vorschriften sehr schwer, trotzdem es doch ein erklärtes Ziel der Regierung war, endlich »judenfrei« zu werden. Und obwohl die im November 1938 verhafteten Männer (und Jungen) nur unter der Auflage, so schnell wie möglich das Land zu verlassen, aus den Gefängnissen oder Lagern entlassen wurden, legte die Reichsregierung den Ausreisewilligen doch immer wieder Steine in den Weg. Das Wichtigste schien den Behörden, noch ein so großes Vermögen wie möglich aus diesen Menschen herauszupressen. Oft war es die Devisenstelle, die die Eingänge der Zwangsabgaben akribisch und übergenuau überprüfte und Einsprüche gegen die Auswanderung erhob.

Wann genau Margarete und Walter Alsberg abgereist sind, ist nicht bekannt. Auch nicht, über welchen Hafen sie Deutschland in Richtung Amerika verließen, vermutlich im Sommer 1939, noch vor dem 1. September. Der Liftvan mit ihrem Hab und Gut verließ im August 1939 Köln und wurde am 26. August von der Firma Hagens, Anthony & Co. bei der Bremer Lagerhausgesellschaft unter der Lagernummer 4434a in Schuppen 9a im

3 Aus den Bremer Archivalien lassen sich keine verwandtschaftlichen Beziehungen zur Kölner Kaufhausfamilie Alsberg herstellen.

Freihafen eingelagert. Von dort hätte er auf einem Schiff in Richtung USA transportiert werden sollen, doch der Kriegsbeginn verhinderte dies, und so blieb der Liftvan im Hafen eingelagert.

1940 oder 1941 wurde er, vermutlich von der Gestapo Bremen, so wie die meisten anderen, beschlagnahmt. Zu Beginn des Jahres 1942 transportierte ihn eine Bremer Spedition, vielleicht Hagens, Anthony & Co., zu einem der drei Versteigerungslokale in Bremen: dem Städtischen Pfandlokal in der Königstraße 11, der Turnhalle Auf den Häfen 66 oder zum Schuppen 3 der Weser-Lagerungsgesellschaft in der Emdener Straße. Vermutlich einen Tag zuvor wird sich einer der neun dafür zuständigen Gerichtsvollzieher den Liftvan geöffnet haben lassen und entsprechend dem Inhalt eine Anzeige zur Bewerbung der Versteigerung in den »Bremer Nachrichten« und in der »Bremer Zeitung« aufgegeben haben. Er hat das Datum und den Ort festgelegt, eine Spedition mit dem Transport beauftragt und am Tag der Versteigerung nach dem Auspacken einige Menschen aus Bremen, die ein Vorkaufsrecht für die Umzugsgüter besaßen, zum Beispiel der Direktor des Focke Museums Prof. Ernst Grohne und seine Sekretärin Fräulein Durlach, Objekte auswählen lassen.⁴ Den Rest hat der Gerichtsvollzieher als Auktionator öffentlich versteigert.

Leider ist das Protokoll dieser Versteigerung nicht erhalten. Dennoch ist die Versteigerung in Bremen hieb- und stichfest belegt, denn im (einzig erhaltenen) Kassenbuch der Finanzkasse Bremen Ost (»Verwahrungsbuch jüdischer Vermögenswerte«⁵) sind zwei Zahlungseingänge auf den Namen Alsberg für den 17. Februar 1942 eingetragen:

1. Eintrag: *Einzahlungspflichtiger: Alsberg, Grund der Einzahlung: Versteigerung, Betrag RM: 7.237,03, Vermerke/J-Nr.: J 504;*

2. Eintrag: *Einzahlungspflichtiger: Alsberg, Grund der Einzahlung: Vermög. Werte, Betrag RM: 10,15, Vermerke/J-Nr.: J 504.*

Ein späterer Zahlungseingang (28. März 1942) ist jener über 2,45 RM vom Einzahlungspflichtigen Alsberg (*Geh. Staatspolizei*).

Der erste Eintrag ist die Zahlung des Netto-Versteigerungserlöses durch den durchführenden Gerichtsvollzieher. Die Summe von 7.237,03 Reichsmark lässt im Vergleich auf einen höherwertigen oder umfangreichen Inhalt schließen.

Der zweite Eintrag ist die Zahlung betreffend den Kauf von Objekten aus diesem Versteigerungsgut, den eine Bremer Behörde getätigt hat, mit großer Wahrscheinlichkeit das Wirtschaftsamt Bremen. Dieses Amt hatte nicht nur sich selbst und seine Büroräume im Haus des Reichs auszustatten, sondern war auch eine Anlaufstelle für ausgebombte Bremer. Das Wirtschaftsamt ist bisher 64-mal als Käufer in Erscheinung getreten. Wir können aber davon ausgehen, dass es wesentlich häufiger Käufer von Umzugsgut gewesen ist.

Der dritte Eintrag ist kurios, denn die Erwähnung der Gestapo ist in dem Verwahrungsbuch singulär. Offensichtlich hat auch die Gestapo etwas aus diesem Liftvan erworben und es im Anschluss unter Angabe des jüdischen Eigentümersnamens mit der Finanzkasse abgerechnet.

4 Eine Kopie des Schreibens liegt im Konvolut mit Versteigerungsprotokollen von Johannes Röttsch; vgl. StAB 4,42/3-7.

5 StAB 4,42/3-4.

Ein weiterer Eintrag zu J 504 (Alsberg) befindet sich in der Spalte *Auszahlungen*: Am 9. April zahlte die Finanzkasse 974,60 RM an die Zollkasse. Da wir wissen, dass der Zoll 12,5 % vom Brutto-Versteigerungserlös erhielt, lässt sich somit der Brutto-Versteigerungserlös mit 7.796,80 RM errechnen.

Im Liftvan des Ehepaars Alsberg befand sich ihr Mobiliar aus dem Wohnzimmer (Bücherregal, Schreibtischschrank, Glasschränke, ein viereckiger Tisch, ein Sessel, Hocker, Stühle, eine Couch, eine Stehlampe, ein Perserteppich [2,30 x 4,68 m], eine Perserbrücke [1,36 x 2,05 m] und mehr), aus dem Schlafzimmer (zwei Betten mit komplettem Bettzeug, zwei Wäschekommoden, eine Wäschetruhe, eine Nähmaschine und vieles mehr), aus der Küche (Küchenmobiliar und -ausstattung), Gartenmöbel und so weiter. Unter dem Punkt *Diverses* werden Ölbilder, Familienbilder und Radierungen, Foto-Alben, ein Fotoapparat, ein Stereoskop, ein Feldstecher, ein Lackkasten, ein Likörschränkchen, fünf Briefmarkenalben, diverse Tauschheftchen und ein Notgeldalbum mit Inhalt aufgeführt. Des Weiteren folgen in der detaillierten Aufzählung der mitzunehmenden Sachen von 1939: Glassachen, Porzellane, Bestecke, Wäsche (Laken, Betttücher, Servietten, ein Sterbehemd, Leinendecken, Tischtücher, Handtücher, Gerstenkorntücher, Staubtücher und Topflappen), ein Karton mit Flickwäsche, Kleidung und Schuhe, Hüte (Zylinder, ein steifer Hut, vier Damenhüte) und vieles mehr.

An dieser Aufzählung wird deutlich, wie individuell und wie persönlich jeder einzelne Auswanderungsfall gewesen ist. Wir bekommen heute beim Lesen dieser Listen einen zum Teil sehr tiefen Einblick in das Leben dieser Menschen und womit sie sich umgeben haben. Bei den öffentlichen Versteigerungen dieser Haushalte wird diese Zusammengehörigkeit der Objekte aufgehoben. Jedes Objekt wird aus seinem Gesamtzusammenhang gerissen und ausschließlich nach seinem monetären Wert bemessen, um dann von einem neuen Besitzer weggetragen zu werden. Haben Händler die Werke gekauft, dann können wir davon ausgehen, dass diese mit guten Gewinnspannen weitergehandelt wurden. Beim Kauf von Kunstwerken treten in Bremen die immer gleichen Namen auf: Spiegel, Blome, Klöfkor, Odemer und andere. Aufgrund archivalischer Dokumente weist vor allem Carl Emil Spiegel, seit einem Arisierungsverfahren im Jahre 1935 Inhaber der Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer in Bremen, in den Kriegsjahren zwischen 1940 und 1943 einen sehr großen Einkommenszuwachs aus. Außerdem erscheint er als Käufer von Kunstwerken bei allen Versteigerungen, die besser dokumentiert sind.⁶

Im Rückerstattungsverfahren, das Margarete Alsberg im Dezember 1948, einige Monate, nachdem Walter gestorben war, beantragt, präzisiert sie die *Ölbilder* aus der Liste. Es handelt sich demnach um sechs Bilder von Ida Gerhardi (1862–1927), einen Stich von (Adriaen) van Ostade (1610–1685) und ein Ölbild von *L. Geiger* (der/die bisher als Künstler:in nicht zugeordnet werden konnte).

6 Siehe hierzu Kleibl, Kathrin: Die Bremer »Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer« im Nationalsozialismus. In: Kleibl, Kathrin (Hg.): NS-Provenienzforschung in Norddeutschland. Lokalspezifische Kontexte bei Raub, Verbringung und Verkauf von Kulturgut. Bielefeld 2025, S. 83–138. <https://doi.org/10.14361/9783839475416-006>.

Diese Bilder, vor allem die von Ida Gerhardi⁷, sind grundsätzlich wieder auffindbar; jedes Kunstwerk ist einmalig und bietet deswegen eine Chance auf Wiederauffindbarkeit. Vor allem in der unmittelbaren Nachkriegszeit waren die Suchmöglichkeiten noch viel besser als heute: Viele persönlich involvierte Menschen lebten noch, die sich erinnern konnten, und die Aktenlage war vollständiger. Doch haben die deutschen Behörden damals offenbar keine Notwendigkeit gesehen, sich für die Suche nach enteigneten Objekten zu engagieren. Nur in sehr seltenen Fällen hat man sich bemüht, die Käufer von Objekten ausfindig zu machen.

Heute, 80 Jahre später, haben wir, auch aufgrund der löchrigen archivalischen Dokumentation dieser Vorgänge, kaum eine Möglichkeit, den weiteren Weg der Kunstwerke in Bremen zu rekonstruieren. Bis die Bilder selbst, vielleicht auf dem Kunstmarkt, oder weitere Informationen über die Käufer:innen bzw. die heutigen Besitzer:innen auftauchen, müssen sie als verschollen gelten. Eine Lösung für die heutigen Besitzer:innen – häufig sind es die Kinder oder Enkelkinder der damaligen Erwerber:innen – ist eine Fundmeldung in der LostArt-Datenbank.⁸ Leider wird diese Möglichkeit, sich mit der eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen, noch viel zu selten genutzt.

Margarete Alsberg erhielt im Dezember 1950 einen Schadensersatzbetrag von 10.000 DM für den Verlust ihres Umzugsgutes zugesprochen. Die Auszahlung dieser Summe erfolgte allerdings erst ab 1957, nachdem die Bundesrepublik Deutschland eine bundesweite und endgültige Regelung zum Bundesentschädigungsgesetz gefunden hatte.⁹

Der Fall von Charlotte und Dr. Franz Apt aus Breslau

Am 20. September 1938 emigrierte ich von Breslau/Schlesien nach New York, während meine Familie (Ehefrau und 2 Söhne) noch in Breslau verblieben.

Bevor meine Ehefrau nach England ging, beauftragte sie die Speditionsfirma Friedrich Bohne in Bremen, Friesenstrasse 28–30, mit Anfertigung eines Liftes und Verpackung unserer – vom Verkauf noch übrig gebliebenen – Habe, die alsdann in einem 5 m Lift, einer Kiste und einem Reisekorb erfolgte. Der Lift pp. wurde von Breslau nach Bremen geschafft und dort eingelagert, nachdem das Lagergeld für die nächsten Jahre im Voraus entrichtet worden war.

So beginnt der Antrag auf Rückerstattung, den Dr. Franz Apt gemeinsam mit seiner Ehefrau Charlotte, geb. Peiser, am 2. November 1951 aus ihrem neuen Wohnort im Staat New York in den USA an das Landesamt für Wiedergutmachung Bremen stellte. In ihrem früheren Leben in Breslau hatten sie in der Straße der SA 177 gewohnt. Franz Apt war Rechts-

7 Die Künstlerin Ida Gerhardi hatte in München und in Paris Malerei studiert, lebte und arbeitete dann mehr als 20 Jahre in Paris. Sie war Mitglied im Deutschen Künstlerbund, pflegte Freundschaften mit vielen Künstlern der Zeit. Sie hatte schon früh Erfolge in Frankreich und in Deutschland. Ihre Werke hängen heute in Museen unter anderem in Münster, Düsseldorf, Essen und Hagen.

8 [https://www.lostart.de/de/suche?filter\[type\]\[o\]=Objektdaten](https://www.lostart.de/de/suche?filter[type][o]=Objektdaten).

9 Details zum Fall von Margarete und Walter Alsberg in der Datenbank LostLift: <https://www.lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/9abf15a0-d8fc-4907-aa5d-9907caa3003b>.

anwalt und außerdem im Förderkreis der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugend-Alijah in Breslau engagiert gewesen.¹⁰

Franz Apt schrieb im Zuge seiner Nachforschungen zum Umzugsgut auch dem Spediteur Friedrich Bohne und erkundigte sich nach dem Verbleib der Sachen. Ein Prokurist der Firma (Name unleserlich) antwortete: *Ich habe in meiner Transportakte eine Aufstellung über die Ihrem Umzugsgut entnommenen Silber-Gegenstände, die an Frau Charlotte Apt, Breslau, im März des Jahres 1939 zurückgesandt wurden, sowie ein Verzeichnis der Sachen, die bereits vor 1933 im Besitz von Frau Charlotte Apt, geb. Peiser waren, wovon ich eine Abschrift beifüge. Ihre gesamte Sendung bestand aus einem 5-m-Lift, einer weiteren Kiste und einem Reisekorb. Die gesamte Sendung hatte ein Rein-Gewicht von 3.220 kg. Die Sendung wurde am 25.3.41 auf Veranlassung des Finanzamtes Moabit-West, Berlin NW 7, dem Finanzamt Bremen-Mitte zur Versteigerung ausgehändigt. Mir ist ein Versteigerungs-Protokoll nicht zugegangen und kann ich Ihnen daher bedauerlicherweise auch nichts über den Erlös sagen.*¹¹

Die Zurücksendung der Silber-Gegenstände an Charlotte Apt nach Breslau bezog sich auf die »Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens« vom 3. Dezember 1938, die es Juden auferlegte, über ihre Juwelen, Edelmetalle und Kunstgegenstände nicht mehr frei zu verfügen, sondern sie bei staatlichen Ankaufstellen in ihren Heimatorten abzugeben.¹²

Aufgrund der Aussage von Friedrich Bohne war den Bremer Behörden – der Oberfinanzdirektion (OFD) Bremen – im Rückerstattungsverfahren auf genügende Weise der Nachweis erbracht worden, dass das Umzugsgut beschlagnahmt worden war, während es in Bremen lagerte. Somit wurde der Antrag auf Rückerstattung am Landesamt für Wiedergutmachung Bremen verhandelt. Nahezu unmittelbar nach dieser Feststellung der »örtlichen Zuständigkeit« wurde über die Höhe der Schadensersatzzahlung verhandelt. Das begann in den meisten Fällen mit einem (niedrig bemessenen) Angebot vonseiten der OFD, das dann entweder von den Antragsteller:innen, die sich oft in großer finanzieller Not in ihrem Auswanderungsland befanden, direkt angenommen oder aber Einspruch erhoben und Gründe angebracht wurden, warum der Inhalt des Liftvans mehr Wert besessen hätte. Wenn die Antragsteller sich einen Rechtsanwalt genommen hatten, ging das Verfahren zumeist günstiger für sie aus. Anwälte, ob in den USA, England oder in Deutschland, kannten das Prozedere der Rückerstattungsverhandlungen und betreuten oft mehrere (jüdische) Klienten in diesen Belangen. Ihre Argumentation war darum fundiert, und sie waren in aktuellen Gerichtsbeschlüssen, in denen zugunsten der Antragsteller beschieden wurde, bewandert.

10 Jüdisches Gemeindeblatt für die Synagogen-Gemeinde Breslau, Nr. 9 vom 10. Mai 1938, S. 1. www.bibliotekacyfrowa.pl/Content/56002/directory.pdf.

11 Die Signatur der Rückerstattungsakte lautet: StAB 4,54 RÜ 5110.

12 »Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens«, RGBl. I 1938, S. 1709ff.

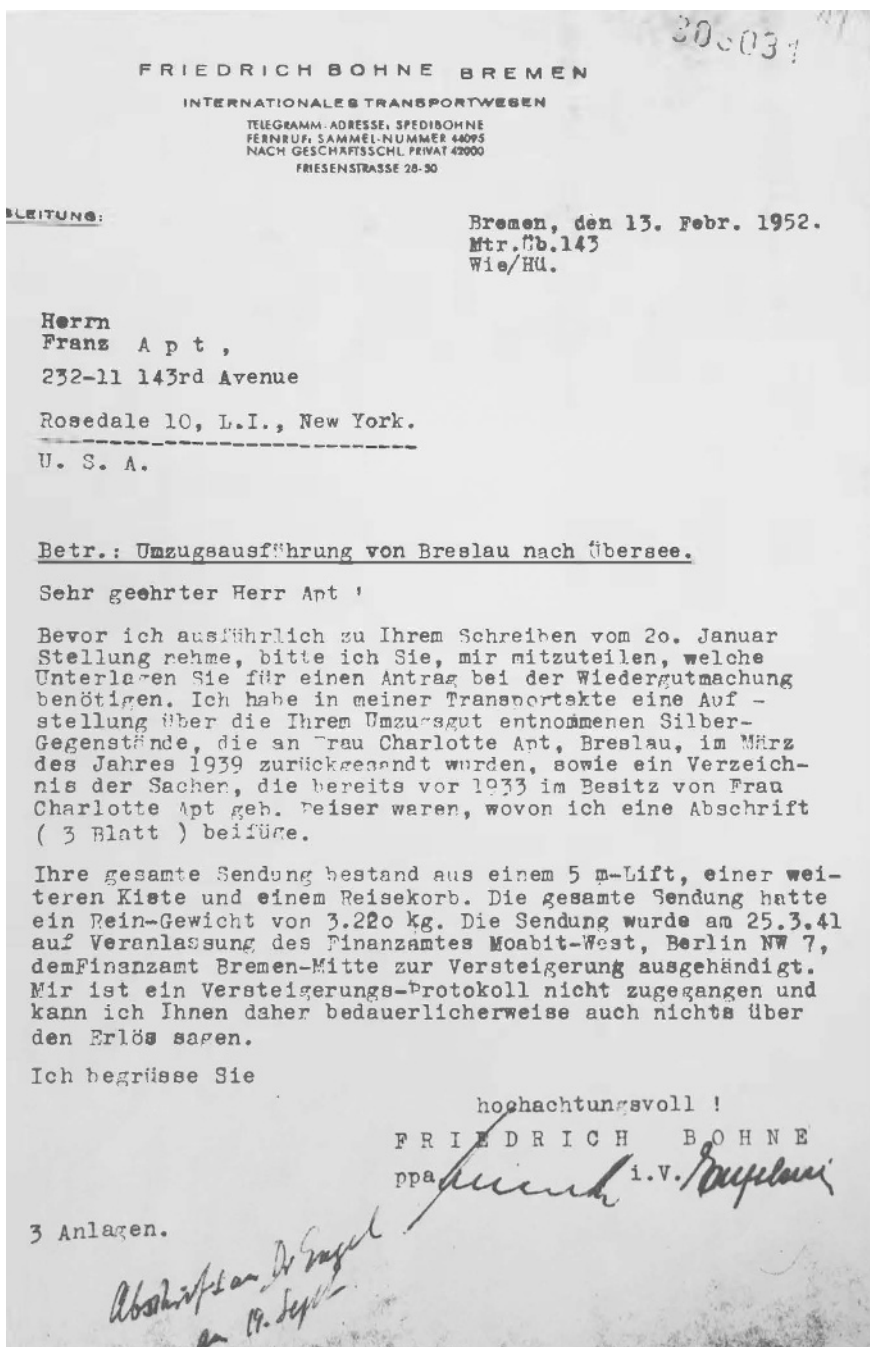


Abb. 2: Schreiben der Fa. Friedrich Bohne an Franz Apt vom 17. Februar 1952. (StAB 4,54 Rü 5110)

Im Dezember 1958, sieben Jahre nach Antragstellung, erging ein Beschluss über eine Schadensersatzzahlung von 13.000 DM an Charlotte und Franz Apt.

Dass auch in diesem Fall wegen Fehlens des Protokolls keine Käufer:innennamen übermittelt sind, ist sehr bedauerlich, denn im Umzugsgut befanden sich unter anderem zwei Flügel (Bechstein und Steinway) – Charlotte Apt war Klavierpädagogin und hatte vor, im Ausland mit Musikunterricht eine wirtschaftliche Existenz aufzubauen – und zehn Kunstwerke, also wieder Objekte, die eine Chance auf Wiederauffindbarkeit gehabt hätten (hochwertige Flügel und andere Musikinstrumente waren nummeriert).

Zu den Kunstwerken, die im Umzugsgut enthalten gewesen waren, schrieb Franz Apt in einer Anlage zur Anmeldung: *Bei den [...] Bildern handelte es sich um etwa 10 Originale namhafter schlesischer Maler wie Tischler, Aschheim, Wasner, Morgenstern u.a.*

Diese Namen sind einigermäßen leicht nachzuvollziehen, denn es gab in Breslau den »Künstlerbund Schlesien« (1908–1936)¹³, in dem Tischler und Aschheim Mitglieder gewesen sind. Die von Apt angegebenen Nachnamen werden mit großer Sicherheit auf diese Mitglieder des Künstlerbunds verweisen: Heinrich Tischler (1892–1938), expressionistischer Maler und Architekt¹⁴; Isidor Aschheim (1891–1968), Maler und Grafiker; Artur Wasner (1887–1939), Maler v.a. expressionistischer Landschaftsbilder und Mitglied der Künstlervereinigung St. Lukas in der Künstlerkolonie Schreiberhau (Schlesien); sowie Carl Ernst Morgenstern (1847–1928), Landschaftsmaler und Vater des Dichters Christian Morgenstern (in Schlesien tätig gewesen).

Alle diese Künstler hatten in den 1930er-Jahren mehrfach Ausstellungen ihrer Werke in Breslau und in anderen Orten in Schlesien, gaben Unterricht und waren überregional bekannt. Es schien Franz Apt darum wohl nicht notwendig, ihre Identität durch Vornamen zu präzisieren.

Da er leider auch weder erwähnt, um welche Art von »Originalen« es sich bei seinem Besitz handelt (Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen o.a.), noch die Bildgattung oder sogar einen Titel nennt, wird die Suche danach oder eine Zuordnung entsprechend schwierig. Befinden sich Werke dieser Künstler in Bremen oder Niedersachsen, so lohnt sich dennoch ein genauer Blick auf die Objekte, denn die Sammler schlesischer Kunst sind hier seltener gewesen als vor Ort in Breslau und Umgebung. Da wir davon ausgehen, dass die Werke in Bremen ersteigert wurden, besteht die Chance, dass sie sich auch heute noch hier befinden.¹⁵

Der Fall von Hilda und Rudolf Franz Geiringer aus Wien

Der Wiener Rechtsanwalt Dr. Rudolf Franz Geiringer wanderte 1939 mit seiner Frau, der Komponistin Hilda, geb. Herzig, und den Kindern Gerda und Hans über England in die USA aus.¹⁶ Dort leben sie im Jahr 1958, als sie für ihr Umzugsgut einen Rückerstattungs-

13 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%BCnstlerbund_Schlesien.

14 Zu Heinrich Tischler: https://unfinishedlives.eu/de/heinrich_tischler/.

15 Für die Details des Falls von Charlotte und Dr. Franz Apt siehe den Eintrag in der Datenbank LostLift: <https://www.lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/3a30d5dc-d7fe-4737-8112-22513408bade>.

16 Die Signatur der Rückerstattungsakte lautet: StAB 4,54 Rü 5280.

antrag stellten, in Pennsylvania. Für die Ausfuhr und den Transport ihres Haushalts aus Österreich über Bremen nach New York hatten sie im Frühjahr 1939 das Transportunternehmen Kirchner & Co. aus Wien bestellt. Da sie selbst zu diesem Zeitpunkt bereits in England waren, übernahm eine Kontaktperson oder ein Freund (Herr Dr. Mourek) die Formalitäten in ihrem Namen.

Der Abtransport nach Bremen erfolgte vermutlich Anfang Mai 1939, denn ab dem 13. Mai lagerten die zwei Liftvans nachgewiesenermaßen bei der Bremer Lagerhausgesellschaft am Lagerplatz 17, bereit für eine Verschiffung.

Nach jahrelangem Warten erfuhren die Geiringers 1946 – zu diesem Zeitpunkt hatten sie bereits ihren Namen in Gerrick geändert –, dass ihre Sachen am 5. November 1940 von der Vugesta (der österreichischen Behörde für die Verwertung von Umzugsgut der Geheimen Staatspolizei) beschlagnahmt, von Bremen nach Wien zurücktransportiert und im Wiener Auktionshaus Dorotheum versteigert worden waren. Der in der Rückerstattungsakte dokumentierte Erlös, wegen Unvollständigkeit der Listen nur als Teilerlös zu sehen, betrug mindestens 46.220,40 RM.

Das 44-seitige Versteigerungsprotokoll mit 494 versteigerten Posten liegt der Bremer Rückerstattungsakte bei und ist aufgrund seiner handschriftlichen Ergänzungen hochinteressant, auch wenn wir nicht alle Bemerkungen entschlüsseln können. Es wird deutlich, dass es sich um einen hochwertigen Haushalt mit vielen Antiquitäten, sehr vielen orientalischen Teppichen und einem großen Konvolut an Kunstwerken gehandelt hat. Die Geiringers waren Sammler und besaßen Werke von vielen Künstlern. Außerdem hatten sie eine große Bibliothek mit vielen Büchern. Es seien hier nur einige wenige genannt, die aber deutlich machen, dass es sich um eine ausgewählte Bibliothek gehandelt hat: eine römische Pergamenthandschrift von 1601 (»Liber sequentiarum de tempore et de sanctis«) und mehrere Missale: italienische Pergamenthandschriften, um 1600. Unter den Kunstwerken befanden sich Holzstatuetten des Heiligen Michaelis, um 1500, ein zweigeschossiger Renaissance-Ofen aus dem 16. Jahrhundert und eine große Zahl an Skulpturen, Reliefplastiken, Holzschnitzereien, Tafelbildern, Ölgemälden, Aquarellen, Zeichnungen, Mappen etc. Die Inventarliste führt die Objekte detailliert beschrieben auf, so dass auch beim Mobiliar durchaus Wiedererkennungsmöglichkeiten bestehen. Sie ist hinterlegt im Eintrag Geiringers in der LostLift-Datenbank; dort ist auch das Versteigerungsprotokoll des Dorotheums einzusehen.¹⁷

In diesem und in anderen Fällen von Wiener Familien wurden die Frachtbehältnisse von Bremen nach Wien zurückgebracht, vermutlich auch um die dortige Wirtschaft durch die Verkäufe zu stärken. Er zeigt deutlich, wie es auch 1939 noch möglich gewesen ist, Kunst und hochwertige Objekte mit ins Ausland zu nehmen. Es muss einer späteren Analyse überlassen werden, ob die Ausfuhren österreichischer Umzugsgüter weniger streng kontrolliert wurden als im restlichen Reichsgebiet.

17 <https://www.lostlift.dsm.museum/de/detail/collection/3901138d-557a-4a0f-9894-a97c585d0258>.

Eine Aufzählung von Künstlern, von denen er Werke besessen hat, hat Dr. Franz Ger-
rick seinem Rückerstattungsantrag beigelegt:

<i>Albert Janesch</i>	<i>Georg Drah</i>
<i>Alois Hans Schramm</i>	<i>F. Kirchbach</i>
<i>Rudolf Hofmann</i>	<i>A. Gasparinez</i>
<i>Karl von Saar</i>	<i>Gabriel Hippolyte Lebas,</i>
<i>Ernst Bayer</i>	<i>Oskar Larsen</i>
<i>Ernst Huber</i>	<i>Eugenie Heger</i>
<i>F. Ulreich, (J. Harter)</i>	<i>R.C. Andersen (Robin Christian A. ?)</i>
<i>Wilhelm Kaufmann</i>	<i>A. Waagner</i>
<i>Leo Putz</i>	<i>Rudolf Kriser</i>
<i>Kreis Franz Xaver</i>	<i>Robert Skala</i>
<i>Heinrich Lesow</i>	<i>Hermann F.C. ten Kate</i>
<i>Anton Müller</i>	<i>Heinrich Mauer</i>
<i>H. Rauchinger</i>	<i>C. von Merode</i>
<i>Ed. Leibold</i>	<i>L. Lauterbach</i>
<i>Carl Pippich</i>	<i>Franz Köberl</i>
<i>I. Haier</i>	<i>Carl Goebel</i>
<i>Peralli</i>	<i>Charles André Vanloo</i>
<i>Eduard Zetsche</i>	<i>Josef Schaffer</i>
<i>Anton Strassgschwandtner</i>	<i>J. Hasslvanda</i>
<i>Gustav Klimt</i>	<i>Monogrammist A. R. Burg</i>
<i>Engl Romanist aus dem Kreis Marten de Vos,</i>	<i>Richard Sterer,</i>
<i>Carl Goebel,</i>	<i>Feodor Dietz,</i>
<i>Alexander Rothaug,</i>	<i>Josef Hoffmann,</i>
<i>H. Wilt</i>	<i>D. Hock</i>
<i>V. Katzka</i>	<i>J.M. Trenkwald</i>
<i>E. Wilhelm</i>	<i>Carl Voglar</i>
<i>und weitere mehr.</i> ¹⁸	

So ausführlich das Wiener Versteigerungsprotokoll auch ist – mit der Angabe sowohl des Schätzwertes sowie des tatsächlichen Kaufpreises, mit den Teppichmaßen, mit Gewichtsangaben bei Silberobjekten und mit den Titeln, Künstlernamen, Techniken und sogar Maßen der Kunstwerke –, so hat man es doch um die Käufernamen bereinigt.

Hilda und Rudolf Franz Gerrick wurde im März 1962 eine Schadensersatzsumme von 110.000 DM zugesprochen.

18 Die Schreibweisen sind dem Dokument aus der Rückerstattungsakte entnommen.

Erschreckend an diesen Recherchen zu damaligen Kunstsammlungen ist vor allem, wie wenige dieser Objekte seitdem wiedergefunden wurden und an ihre ursprünglichen Besitzer:innen zurückgegeben werden konnten.

Der Fall von Helene und Max Rudnicki aus Erfurt

Das Umzugsgut von Dr. Max und Helene Rudnicki, geb. Dressel, aus Erfurt¹⁹ war von der Firma Julius König in zwei Liftvans und zwei Kisten verpackt und lagerte ab Mitte Mai 1939 zuerst bei der Firma Emil Ipsen in Bremen, danach bei der Bremer Lagerhausgesellschaft im Kaischuppen 17 im Bremer Freihafen. Von dort sollte es nach England verschifft werden, wohin die Rudnickis bereits ausgewandert waren. Im Januar 1940 wurde ihr Gut von der Gestapo beschlagnahmt und im Auftrag des Finanzamtes Berlin Moabit-West in Bremen versteigert.

Nach dem Krieg, im September 1946, antwortete die Erfurter Spedition Julius König Max Rudnicki in Sheffield auf seine Frage nach dem Umzugsgut: *Von der Beschlagnahmung Ihres Umzugsgutes, die auf Grund einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger Nr. 5 vom 6. Januar 1940 erfolgte, wurde ich unterm 21. Januar 1940 von der Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Bremen-Mitte in Kenntnis gesetzt. Mit Schreiben vom 11. März 1940 teilte mir die Firma Ipsen, Bremen mit, dass Ihr Umzugsgut versteigert werden soll und die Kolli am darauffolgenden Freitag abgefahren werden. Die Versteigerung ist, wie aus dem gleichen Schreiben hervorgeht, vom Finanzamt Bremen-Mitte, im Auftrage des Finanzamtes Moabit-West durchgeführt worden. Ich bedaure ausserordentlich Ihnen eine günstigere Nachricht nicht geben zu können und stehe Ihnen mit allen Unterlagen, die zum Glück trotz der zahlreichen Fliegerangriffe auf Erfurt erhalten geblieben sind, zur Verfügung.*

19 StAB 4,54 Ra 173. In den 1950er-Jahren änderten Rudnickis ihren Namen in Rudyard.

17

Bahnamtliche Spedition / Möbeltransport / Großlagerer

Julius König

Erfurt

Geschäftsstellen: Schmidtstädter-Straße 28/29, Weimariische-Straße 95, Am Güterbahnhof
Postschließfach 792

Internationale Transporte
Sammeladungsverkehr
Gleisanschluss
Wohnungsvermittlung
Immobilienverkehr

Telefonnumm. Adr.: Bahnspedition König
Fernsprecher: Sammelnummer 2 20 31
Bankkonten: Reichsbank-Giro-Konto 741
Commerz-Bank A.G.
Filiale Erfurt
Postcheckkonto: Erfurt Nr. 1399
Gedr. Nr. 1864

Herrn
Dr. Rudnicki,
55 Bingham Park Road
Sheffield 11
England

Mein Zeichen: **Geschäftsleitung** Dikt.: **Ro/S** Ihr Zeichen: Datum: **19. Sept. 1946**

Sehr geehrter Herr Doktor !

Ich gelangte in den Besitz Ihres werten Schreibens vom 24. August und habe mich gefreut, von Ihnen wieder ein Lebenszeichen erhalten zu haben. Der Unterzeichnete, welcher seinerzeit die Durchführung Ihres Möbeltransports mit Ihnen vereinbarte ist in der Lage, Ihnen die gewünschte Auskunft über den Verbleib Ihres Mobilars zu erteilen, die jedoch nicht günstig ist. Ich teile Ihnen daher folgendes mit: Gemäss Ihrem Schreiben vom 13.5.39 brachte ich Ihren Transport bestehend aus: 2 Liftvans und 2 Kisten zusammen 38,9 cbm mit 6.520 kg am 17.5.39 an die Speditionsfirma Emil Ipsen, Bremen mit allen Unterlagen zur Absendung. Ueber die am 23.5.39 vorgenommene Einlagerung im Kalschuppen 17 liegt der Lagerschein vor. In den ersten Monaten des Jahres 1940 wurden sämtliche, in den Freihäfen befindlichen Güter von jüdischen Familien beschlagnahmt. Von der Beschlagnahme Ihres Umzugsgutes, die auf Grund einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger Nr. 5 vom 6. Januar 1940 erfolgte, wurde ich unterm 31. Januar 1940 von der Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Bremen-Mitte in Kenntnis gesetzt. Mit Schreiben vom 11. März 1940 teilte mir die Firma Ipsen, Bremen mit, daß Ihr Umzugsgut versteigert werden soll und die Kolli am darauf folgenden Freitag abgefahren werden. Die Versteigerung ist, wie aus dem gleichen Schreiben hervorgeht, vom Finanzamt Bremen-Mitte, im Auftrage des Finanzamtes Moabit-West durchgeführt worden.

b.w.

Ich arbeite ausschließlich auf Grund der Allgemeinen Deutschen Speditionbedingungen (ADSp) — Fassung vom November 1939 —, die durch den Herrn Reichsverkehrsminister mit Anordnung vom 20.12.39 (Dr. rechtsverbindlich erklärt worden sind (vgl. Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 4 vom 5.1.40 und Nr. 9 vom 11.1.40). Für Möbeltransporte gelten die von der Fachgruppe Möbeltransport, Berlin, aufgestellten Beförderungs- und Lagerbedingungen. Erfüllungsort Erfurt.

10. 41. 5000. P. S. 442921 L11100

Abb. 4: Schreiben der Fa. Julius König an Dr. Rudnicki in England vom 19. September 1946. (StAB 4,54 Ra 173)

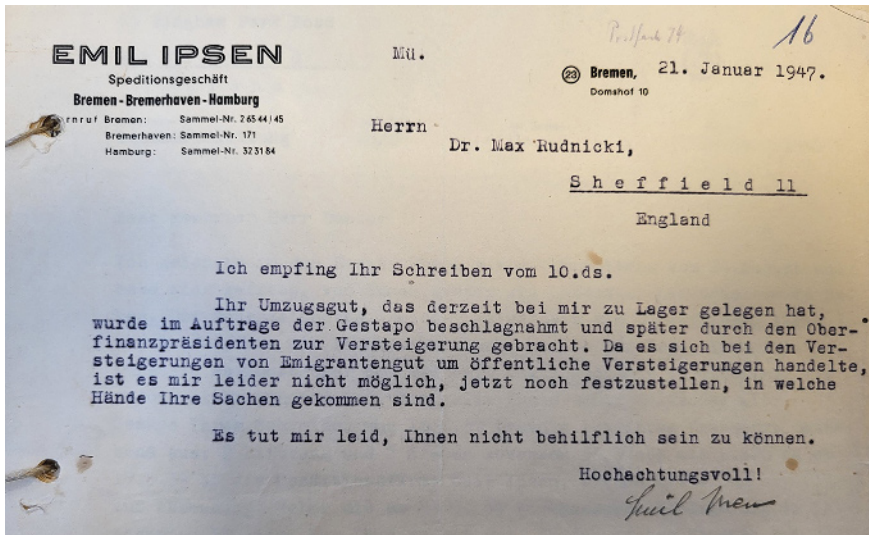


Abb. 5: Schreiben der Fa. Emil Ipsen an Dr. Rudnicki in England vom 21. Januar 1947. (StAB 4,54 Ra 173)

Nicht nur der Umfang und das Gewicht der Frachtkisten, sondern auch die seitenlangen Inventarlisten, die Max Rudnicki im Rückerstattungsverfahren vorlegte, zeigen einen ungewöhnlich umfangreichen Transport. Es ging dabei außerdem um einen sehr hochwertigen Haushalt (Speisezimmer, Wintergarten, Herrenzimmer, Diele, Arbeitszimmer, Kinderzimmer, Schlafzimmer, Badezimmer, Küche, Gartengeräte), die Möbel nach künstlerischen Entwürfen extra angefertigt, Haushaltswäsche (reichhaltig und hochwertig, da der Vater von Helene Rudnicki ein Wäschegeschäft oder einen -handel betrieb; u.a. 144 Handtücher, 228 Küchenhandtücher, 168 Servietten, 40 Frottiertücher, 186 Taschentücher), einen Frigidaire-Kühlschrank, eine versenkbare elektrische Singer-Nähmaschine (Klasse 15 D 88 Versenkschrank in Nussbaum Nr. 3611591), zwei Schreibmaschinen (1 Continental Standard Modell A Gr. I, mit englischer Tastatur Nr. 165, inkl. Holzschutzkasten und Bodenbrett; gekauft 1939 in Erfurt), eine Leica Modell IIIa (Lagernr. 196 der Handlung Gofferjé & Vollhabern, Erfurt, Kamera-Nr. 310300, Objektiv Summar 1:2 Nr. 469152, dazu eine Bereitschaftstasche und ein Elektrobewilichtungsmesser), ein Akkordeon/Ziehharmonika (Imperia 1939), ein Radio (Saba mit getrenntem Lautsprecher), Tafelsilber, 14 erstklassige antike Perserteppiche, darunter auserlesene seltene Stücke, auch echte Orientbrücken, eine Sammlung antiken Porzellans, insbesondere handgemalte Tassen, Untertassen, Teller, Kaffeemaschine, Figuren etc., aber auch mehrere komplette Service (Meissen, Wien, Berlin, Höchst, Ilmenau etc.), eine wertvolle Bibliothek mit mindestens 350 Büchern (schöngestige Literatur, Kunstgeschichte, Künstler-Monografien) und diverse Kunstwerke: Ölgemälde, Aquarelle, Pastelle, Zeichnungen, Radierungen, Stiche und originale Bronzen.

Die folgende Abbildung zeigt die erste Seite einer der zahlreichen Auflistungen, die Max Rudnicki im Verlauf des Rückerstattungsverfahrens einreichte.

14

Aufstellung

des mit dem Verzug verlorer jugendlicher Kunstwerke
des Herrn Dr. W. Rudnicki, fides Expert, jetzt Leipzig.

			DM
1.)	Sis, Otto	Porträt Frau Rudnicki, Öl, in pasteten Rahmen	6000-
2.)	"	Hella " Aquarell	800-
3.)	"	Hella " "	800-
4.	"	Aquarell, Singsing, ungeboren	800-
5.	"	" Singsing an der Brust	800-
6.	"	4 große Kollektionen im Porträt	1600-
7.	"	Zeichnung, Fritz Rudnicki	500-
8.	"	" Landschaft	500-
9.	"	Radierung, Nelly Sis, mit Veranung.	60-
10.	Kotte, Emil	Aquarell (Frische u. Sonnenküssen)	3000
11.	"	" Mädchen u. Mütze	2000
12.	"	" Seemannin	2000
13.	Rohlf, Christian	Aquarell, Kaktus	1500
14.	Pietzkusarn	Aquarell, Blumenstück	700
15.	"	Zeichnung, Landschaft l. Rhein.	300
16.	Ludal,	Öl, Pflanzwelt im Frühling	1500
17.	Liebowmann, Max.	L. K. Ma am Harzsee, Öl	8000 -
18.	"	Bedarfe Jungen, "	8000 -
19.	"	Kartoffelbutter, l. Radierung.	90 -
20.	"	Viehmarkt, Amsterdam	90 -
21.	Inf. Kalkbath st.	Pyrenäen - Landschaft, Öl	4000 -
22.	Manind	Seine bei Paris, Aquarell	2000 -
23.	Fackel.	Leben Landkalle auf Hildesheim, Pastel	1200 -
24.	Mayerkheim	Haus u. Gärten	?
25.	Moritz, Jakob	Europe auf d. Meer, Bronze	5000 -
26.	"	Hendauszickertes Singsing "	4000 -
27.	Kolbe, Georg	Kasseler Mädchen, "	6000 -

Abb. 6: Erste Seite der Auflistung der Kunstwerke von Dr. Max Rudnicki. (StAB 4,54 Ra 173)

Im Gegensatz zu den Werken aus der Sammlung der Geiringers, die nachweislich in Wien ihre Besitzer gewechselt haben, können wir im Fall Rudnicki davon ausgehen, dass folgende 45 Kunstwerke in Bremen unter den Hammer kamen und neue Besitzer gefunden haben:

- Otto Dix: Nelly Dix, im Bett liegend vor blauem Hintergrund, Aquarell;
- Otto Dix: Porträt Frau Rudnicki, Öl, in gemaltem Rahmen;
- Otto Dix: Porträt Hella Rudnicki, Aquarell;
- Otto Dix: Hella Rudnicki, Aquarell;
- Otto Dix: Säugling, neugeboren, Aquarell;
- Otto Dix: Säugling an der Brust, Aquarell;
- Otto Dix: vier große Kohlestudien zu Porträt;
- Otto Dix: Porträt Fritz Rudnicki, Zeichnung;
- Otto Dix: Landschaft, Zeichnung;
- Otto Dix: Nelly Dix, mit Widmung, Radierung;
- Prof. Mayerheim [Paul? Wilhelm Alexander?]: Circuspferd, Ölgemälde;
- Mayerheim: Haus m. Chinesen;
- Prof. Hammel [vermutlich Otto Hamel, 1866–1950]: Kircheninneres, Brixen (Tirol), Aquarell;
- Emil Nolde: Früchte und Sonnenblumen, Aquarell (Wert 3.000 DM);
- Emil Nolde: Mädchen mit Mütze, Aquarell (Wert 2.000 DM);
- Emil Nolde: Siamesin, Aquarell (Wert 2.000 DM);
- Christian Rohlf: Kakteen, Aquarell (Wert 1.500 DM);
- [Karl?] Pietschmann: Blumenstück, Aquarell (Wert 700 DM);
- [Karl?] Pietschmann: Landschaft b. Weimar, Zeichnung (Wert 300 DM);
- Crodel [Charles, 1894–1973]: Buchenwald im Frühling, Öl (Wert 1.500 DM);
- Max Liebermann: Selbstporträt, Öl (Wert 10.000 DM);
- Max Liebermann: (Liebermanns) Villa am Wannsee, Öl (Wert 8.000 DM);
- Max Liebermann: Badende Jungen, Öl (Wert 3.000 DM);
- Max Liebermann: Kartoffelbilder, Radierung (Wert 90 DM);
- Max Liebermann: Viehmarkt Amsterdam (Wert 90 DM);
- Graf Kalckreuth sr. [Stanislaus Graf von Kalckreuth, 1820–1894]: Pyrenäenlandschaft, Öl;
- Vlaminck [Maurice de, 1876–1958]: Seine bei Paris, Aquarell;
- Jaeckel [Willy, 1888–1944]: Sandkuhle auf Hiddensee, Pastell;
- Gerhard Marcks [1889–1991]: Europa auf dem Stier, Bronze;
- Gerhard Marcks [1889–1991]: Hemdausziehender Jüngling, Bronze;
- Georg Kolbe: Kauernendes Mädchen, Bronze;
- Lehmbruck [Wilhelm, 1881–1919]: Kreuzigung, Radierung;
- Lehmbruck [Wilhelm, 1881–1919]: Kreuzigung, Radierung;
- Lehmbruck [Wilhelm, 1881–1919]: Überschwemmung, Radierung;
- Kokoschka [Oskar, 1886–1980]: Liebermann-Lithographie, signiert von Kokoschka und Liebermann;
- Hans Thoma [1839–1924]: Landschaft mit Vogel und Kind, Radierung;
- Spitzweg [Carl, 1808–1885]: Musikant, Zeichnung;

- Driesch [Johannes, 1901–1930]: Mutter und Kind, Zeichnung;
- Driesch [Johannes, 1901–1930]: Kind, Zeichnung;
- Zille [Heinrich, 1858–1929]: Kindergruppe, Zeichnung;
- Hofer: Mädchen am Fenster, Lithografie;
- Hofer [Karl, 1878–1955]: Landschaft, Lithografie;
- Hermann Struck [1876–1944]: Bettelnder Jude, Radierung;
- Hermann Struck [1876–1944]: Bachstelzenweg, Aquarell?;
- Carl August Schwerdgeburth [1785–1878]: Karl August;
- Mappe mit Radierungen und Stichen.²⁰

Max Rudnicki betonte im Verlauf des Rückerstattungsverfahrens mehrmals die Tadellosigkeit des Zustand, in dem sich ihr Haushalt immer befunden habe, und die Tüchtigkeit seiner Ehefrau, die alles im Haushalt *mustergültig behandelt und betreut* hatte.²¹ Da der Senator für die Finanzen (als Antragsgegner) in einem ersten Angebot zur Schadensersatzhöhe sehr niedrig taxierte, legte Rudnicki mit seiner Erwiderung eine Einzelwertaufstellung und als Belege für die Hochwertigkeit und die Tadellosigkeit seiner Sachen diverse Schreiben und Rechnungen von Händlern und Dienstleistern aus Erfurt vor, bei denen sie vor dem Krieg regelmäßige Kunden gewesen waren. Zu bedenken ist hier, dass die Rudnickis zu dem Zeitpunkt in Sheffield gelebt haben. Diese ganzen Adressen und Unterlagen in der Nachkriegszeit zusammenzubringen, muss eine sehr mühselige Unternehmung gewesen sein.

Als Gutachter für die Kunstwerke beauftragte Rudnicki Dr. Herbert Kunze, den langjährigen Leiter des Städtischen Museums in Erfurt (heute Angermuseum)²², den er aufgrund seiner Fachkenntnis achtete und der in den 1930er-Jahren seine Sammlung gekannt und Werke daraus im Museum ausgestellt hatte.

In einem seiner Briefe an den Oberfinanzpräsidenten in Bremen schrieb Rudnicki: *Seitdem 1933 die Katastrophe über mich und meine Familie hereinbrach, hat mein Erinnerungsvermögen gelitten. Dies ist bei der Fülle des Schrecklichen, was man erleben musste, nicht verwunderlich. Nach dem 30. Januar 1933 waren meine Nerven mehr u. mehr geschwächt, und ich erlitt schliesslich einen völligen Nervenzusammenbruch, als ich Ende 1938 nach Verhaftung blind geschlagen wurde, ins Konzentrationslager kam und gezwungen wurde, auszuwandern. Jeglicher Transfer von Geld wurde mir versagt, das Umzugsgut beschlagnahmt.*

Sein Einsatz und sein nimmermüdes Bemühen, über Jahre die Rechtmäßigkeit seines Anspruchs zu belegen, ist außergewöhnlich. Im August 1950 wurde in Bremen beschlossen, dass Helene und Max Rudnicki einen Schadensersatz in Höhe von 40.126,10 DM für das entzogene Umzugsgut und 48.990 DM für die entzogenen Kunstgegenstände zugesprochen bekamen. Das ist zwar weniger als Rudnicki vor allem für die Kunstwerke

20 Die Gemäldesammlung der Rudnickis gilt als verschollen; vgl. dazu <https://www.thueringer-literaturat.de/autorenlexikon/rudnicki-max/>.

21 Vgl. diverse Schreiben Rudnickis im Rückerstattungsverfahren; StAB 4,54 Ra 173.

22 Kunze organisierte bis weit in die 1930er-Jahre hinein Ausstellungen von Werken expressionistischer Künstler; z.B. von Christian Rohlf, Otto Dix, Emil Nolde, Karl Schmidt-Rottluff und Erich Heckel. 1937 musste Kunze das Städtische Museum Erfurt verlassen. Nach 1945 wurde er wieder als Direktor berufen; vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Kunze_\(Kunsthistoriker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Herbert_Kunze_(Kunsthistoriker)).

beansprucht hatte, doch akzeptierte er es, da ihm am Ende wohl auch an einem zügigen Abschluss der Verhandlungen gelegen war.

Da auch das Ehepaar Rudnicki davon betroffen war, dass die Auszahlungen der Schadensersatzbeträge erst getätigt werden sollten, nachdem eine bundesweite einheitliche Entschädigungsregelung gefunden worden wäre, beantragten sie ein Darlehen auf die gewährte Schadensersatzsumme.²³ Dazu legten sie auch eine Bescheinigung der diplomatischen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in London vor, in der ihre Lebenssituation als *bedürftig* ausgewiesen wurde. In einem Brief schilderte Max Rudnicki seine *persönlichen Verhältnisse*, beginnend damit, dass er am 9. November 1938 von der SA verhaftet und so stark misshandelt worden war, dass er auf dem rechten Auge erblindet war. Erst durch ärztliche Behandlungen in England hatte er seine Sehkraft zum Teil wiedergewonnen.²⁴

Der Bundesminister der Finanzen, Bonn, gewährte dem Ehepaar Rudnicki am 30. Oktober 1953 ein unverzinsliches Darlehen über 5.000 DM. Im Jahr 1954 beantragten die Rudnickis/Rudyards über die Jewish Restitution Successor Organisation, Frankfurt, ein zweites Darlehen, das am 7. Mai 1955 gewährt wurde. Ein drittes Darlehen über 10.000 DM, das ebenfalls gewährt wurde, beantragte Max Rudyard 1956, zu diesem Zeitpunkt bereits Witwer.

1957 zog er zu seinem Sohn nach Australien (bei Perth), 1959 nach Liège in Belgien. 1963 war seine Anschrift Manosque/Basses-Alpes in Frankreich. Es scheint, als habe er nach der Vertreibung aus Erfurt nirgendwo eine neue Heimat gefunden. Max Rudyard starb am 27. Mai 1971 mit 83 Jahren in Lyon.

23 StAB 4,42/6 Ra 173.

24 Im Exil Verlag, Frankfurt am Main, sind Auszüge der Autobiografie von Max Rudnicki in drei Teilen erschienen: »Sie schlugen mich blind!« Auszüge aus der bisher unveröffentlichten Autobiographie von Dr. Max Rudnicki. 1. Teil: Von Erfurt nach Buchenwald. In: EXIL 2/2016, S. 4–20.